

Franckesche Stiftungen zu Halle

Sendschreiben an einen in Römischcatholischen Landen sich aufhaltenden Freund

Lynar, Rochus Friedrich

Frankfurt, 1771

VD18 13069675

§. 78.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198267



es nicht gern waget, den Landesherrn, so bald er Kirchengesetze anordnet, anders, als mit dem aus dem Papstthum entlehnten Namen eines obersten Bischofs zu belegen; da man ferner, bey Eintheilung der Stände in der Christenheit, vom lehr- Wehr- und Nährstande spricht, ohnerachtet im weltlichen Staate bloß Regenten und Unterthanen, und in der Kirche bloß Lehrer und Zuhörer vorhanden sind. Doch dergleichen ist, wie gedacht, von keiner Erheblichkeit, und bloß ein Beweis, wie schwer es halte, auch bey besserer Erkenntniß, sich der alten vorgefaßten Meinungen zu entledigen, und die unvermerkten auf allerley Art beschönigten Folgen davon gänzlich zu vermeiden.

§. 78.

Ein gewöhnlicher Vorwurf, welcher uns ebenfalls von den Catholiken gemacht wird, betrifft **Luthers Person**, und beruhet theils auf vielen ungegründeten Beschuldigungen, theils auf dem unrichtigen Satze, daß eine Wahrheit verwerflich sey, deren Lehrer nicht ohne Fehler gewesen. Wenn wir unsers Orts Luthern, so wie die römische Geistlichkeit ihren Päpsten, die Eigenschaft der Untrüglichkeit beylegeten, so würden wir alles, was er gethan und geschrieben, durchgehends zu verantworten haben. Allein wir sind davon sehr weit entfernt, und wissen, daß so wenig die Apostel, als ihre Nachfolger, von Fehlern frey gewesen, ohne daß die von ihnen verkündigte Wahrheit deswegen verdächtig geworden. **Petrus** heuchelte mit



mit den Juden, Barnabas trennte sich von Paulo. Chrysostomus und Epiphanius schalteten sich heftig, und kündigten einander sogar den Tod an; gleichwol verehret sie die römische Kirche als Heilige. Die Personen richtet Gott, ihre Lehren prüfet der Christ. Luther war ein Mensch, und von Natur hitzig. Das Verderben, worin er die ganze Christenheit erblickte, war entsetzlich, und die Gräuel, welche vorgingen, unerhört. Er sah Bischöfe, welche der heiligsten Handlungen spotteten; er hörte Prediger, die aus unverschämtem Geiße selbst dem, der, wenn es möglich, die Mutter Gottes genothzüchtigt, Ablass fürs Geld versprachen. Musste nicht der letzte Funken von Ehrlichkeit und Gewissen ausgelöschet seyn, um zu solchem Frevel zu schweigen? Luthern trieb kein Ordensneid. Der gegen ihn sonst so feindselige Palavicini in der Geschichte des tridentinischen Concilii ist hierin selbst sein Schutzredner. Er eiferte für Gottes Ehre und für die Wahrheit; man verdamnte ihn, gab ihm Unrecht, und zugleich den Vorsatz, die offenbaren Uergernisse nicht abstellen zu wollen, deutlich zu erkennen. Wie konnte er dabey gleichgültig bleiben, und der göttlich dargebotenen Gelegenheit sich nicht gebrauchen, das Unkraut, so den Weizen fast gänzlich erstickte, mit Macht auszureißen? Die Zeiten, worin er lebte, waren so fein und geschliffen nicht, als die heutigen. Luther war von geringen Leuten, und hatte die Hoffitten, welche der Redlichkeit oft zum Nachtheile sind, nicht gelernt. Ich entschuldige
die



die gar zu wenige Mäßigung nicht, welche er in gewissen Ausdrücken, besonders gegen hohe Häupter, denen man allezeit Ehrfurcht schuldig ist, zuweilen gebrauchet. Indessen hat er vom Papste wol kaum so hart geredet, als die heilige Brigitta, welche denselben mit dem Namen eines Seelenmörders, eines wilden Thieres, das die Schaaf zerreisset, ehemals beleget hat, und dennoch in der römischen Kirche angebetet wird. Ungeschärfte Waffen waren zu der Zeit nicht hinlänglich, um den Aberglauben, die Abgötterey, den frechen Stolz, und die unersättliche Habsucht der römischen Cleriken zu besiegen; und sonder Zweifel hat Gott ein solches Werkzeug, wie Luther war, besonders erwählet, um den grossen und heilsamen Zweck der Reformation auszuführen. Seine Standhaftigkeit, da er vor dem Kaiser, vor den grössten Fürsten und Prälaten auf dem Reichstage zu Worms die Wahrheit frey bekannte, und mit Nachdruck behauptete, war von einer mehr als menschlichen Kraft belebet. Ein schnell ausgebreiteter Segen, ein recht fortreissender Strom der Ueberzeugung war der unerwartete Erfolg, womit Gott seine Arbeit und die Predigt des Evangelii crönte. Nachrichten, so uns zuverlässige Geschichtschreiber aufbehalten, und seine mit einem unparteyischen Auge gelesene Schriften zeugen von der Niedlichkeit seines Herzens. Wie oft spricht er nicht mit Demuth von seinen Fehlern, und von der Mangelhaftigkeit seiner, besonders anfänglichen Einsichten? Mit welcher Stärke, Kraft und Erfahrung schreibt